

Hettner, Illustr. Führer S. 128 Nr. 4 und eine bei Lehner, Vorgeschichtl. Grabhügel in der Eifel und im Hochwald (= Jahresber. der Ges. f. nützl. Forschungen zu Trier 1882—93) S. 23 = T. IV, 11 beschriebene Urne von vasenähnlicher, sehr eleganter Form; endlich eine unverzierte Frühlatèneurne aus Hügel 21 vom Wald Brand bei Baldes, a. a. O. S. 34 = T. III, 39 = Katalog S. 44 = Abb. 14, c; alle der Frühlatènezeit angehörend.

Weit bedeutsamer wird der Fund dieser prächtigen Urne noch durch den zugehörigen Urnendeckel, der dieselbe Farbe hat und sehr stark gebrannt ist; man bemerkt an ihm, wie auch an der Urne deutliche Spuren des Brandes. Der Deckel ist $7\frac{1}{2}$ cm hoch, an dem weitausladenden unteren Rande befindet sich eine stark eingezogene umlaufende Einsatzleiste, als Griff des Deckels dient ein ausgehöhlter Knopf von der Form eines umgekehrten hohlen Fußes einer Schale. Die gleiche Verzierung wie bei den drei Schalen und der Urne ist auch am Deckel verwendet, drei eingeglättete, parallele umlaufende Kreislinien. Ein derartiger Urnendeckel steht im Hunsrück bisher einzigartig da. Vgl. Abb. 1, 2 u. 2a.

Metallfunde wurden außer ein paar kleinen Eisenstückchen, deren Zugehörigkeit zu einem Hiebmesser oder Schwert nicht mehr festzustellen war, in dem Grabhügel nicht gemacht. Ob Dr. Upmann bei seiner Grabung im Jahre 1844 (?) Bronze- oder Eisenfunde dem Hügel entnommen hat, läßt sich aus seinen dürftigen Aufzeichnungen nicht mehr entnehmen.

Mag auch vor Jahrzehnten der Hügel angegraben und teilweise, wenigstens in der Mitte, durchwühlt worden sein, jedenfalls hat die eingehende Untersuchung des Hügels durch die Auffindung der in ihrer Art, wenigstens in der Provinz Birkenfeld, einzigartigen Urne ein wertvolles Ergebnis gezeitigt, und es wäre nur erwünscht, daß sich eine eingehendere Nachuntersuchung der anderen vor Jahrzehnten unvollkommen geöffneten Hügel in den nächsten Jahren ermöglichen ließe.

Birkenfeld (Fürstentum).

H. Hornung.

Eine Darstellung des (Mars) Smertrius?

Auf dem einen der berühmten Pariser Altäre, die mit der Weiheinschrift der *nautae Parisiaci* zusammen gefunden im Clunymuseum stehen¹⁾, ist bekanntlich auf der einen Seite der allein erhaltenen oberen Hälfte der gallische Gott mit torquesgeschmücktem Geweih und mit dem Namen [C]ERNUNNOS dargestellt, auf zwei anderen Seiten erscheinen die Dioscuren mit den Ueberschriften *Castor* und [*Pollux*]. Auf der vierten Seite ist noch ein Teil des nackten Oberkörpers eines nach rechts (vom Beschauer) gewendeten bärtigen Mannes mit kurzem krausem Haupthaar erhalten, welcher mit einer in der erhobenen rechten Hand gehaltenen Waffe (Keule oder Kurzsword, wohl eher das letztere) sich gegen eine Schlange (?) zu wenden scheint, die rechts von ihm sich emporringelt, und die er vermutlich mit der gesenkten Linken anfaßte (Abb. 1). Ueber dieser Darstellung steht die Inschrift *S M E R T [. O S]*, welche im *CIL XIII 3026 c* nach *Mowat*²⁾ zu *S m e r t [u l l o s]* ergänzt wird, ein Eigenname, der m. W. aber als Göttername nirgends bezeugt ist. Nun haben wir durch den Inschriftfund von Liesenich (Kreis Zell a/Mosel)³⁾ und die dadurch

¹⁾ Jetzt am besten bei *Espérandieu Recueil IV 3133 S. 211* unten und am bequemsten bei *Koëpp, Ogmios B. J. 125 Taf. VI 1—4* zu sehen, die hier besprochene Seite ist bei *Koëpp Nr. 3* und danach hier wiederholt.

²⁾ Vgl. *Mowat Bulletin épigraphique I p. 117*. Die oben eingeklammerten Buchstaben *os* sind jetzt erloschen, aber durch zuverlässige ältere Abschriften gesichert.

³⁾ *CIL XIII 11975/6, Lehner Steindenkmäler Nr. 1*.

richtig zu ergänzende Inschrift von Möhn 4) eine gallorömische Gottheit kennen gelernt, welche sicher Mars Smertrius heißt. Bisher ist sie zwar durch diese beiden Funde erst für die Moselgegend bezeugt, aber das ist kein Grund, ihr Vorkommen auf dem Pariser Altar auszuschließen. Denn auch die berühmten Götter Esus und Tarvos Trigaranus dieser Pariser Altäre kommen bekanntlich bei Trier 5) vor und Cernunnos ist wenigstens im Bilde auch sonst mehrfach



Abb. 1

bezeugt⁶⁾. So dürfte es denn nicht allzu gewagt sein, den beschädigten Namen des Gottes auf der vierten Seite des betreffenden Pariser Altars zu Smertrios zu ergänzen, zumal diese Ergänzung anscheinend besser in die überlieferte Lücke passen würde. So würden wir das Bild dieses für unsere Gegend offenbar wichtigen Gottes, wenn auch in verstümmeltem Zustand, wiedergewonnen haben. Daß er hierzulande mit Mars verschmolzen bzw. geglichen ist, hat er mit so vielen anderen keltischen Göttern gemeinsam, daß darin wohl kein ernstliches Bedenken zu finden sein dürfte. Eine sichere Deutung der unvollständigen Darstellung ist wohl bei ihrem Zustand ausgeschlossen. Es mag nur noch auf die Ähnlichkeit der Haltung mit der des Esus auf dem anderen Pariser Altar⁷⁾ hingewiesen werden. Ob der Gegenstand gegenüber dem Manne wirklich eine Schlange ist, läßt sich aus der Abbildung nicht mit voller Sicherheit erkennen. Ihn zu einem „Giganten“ zu ergänzen und an eine Darstellung zu denken, die mit dem Jupiter neben dem Giganten aus Merkenich⁸⁾ und seinen Verwandten⁹⁾ zusammengehört, ist zu gewagt, als daß man es auch nur von ferne andeuten möchte.

Bonn.

H. Lehner.

4) CIL XIII 4119, vgl. dazu Schweisthal Röm. Germ. Korrb. VII 1914 S. 89 f.

5) CIL XIII 3656.

6) Vor allem auf dem berühmten Denkmal in Reims Espérandieu V 3653.

7) Espérandieu IV S. 214, 3. Koepf a. a. O. Taf. VI 6, welcher S. 56 auch auf diese Ähnlichkeit aufmerksam macht.

8) Lehner, Steindenkmäler 53, Skulpturen II. Taf. II, 2.

9) Zuletzt Hertlein, Korrb. d. Röm. Germ. Kommission (Germania) I. 1917 S. 136 ff.